

## Einleitung.

## Die Nationalität der Makedonen.

Seit der Schlacht bei Chaeroneia hatte der makedonische Stamm die Führung in Hellas; und sie ist ihm bis auf die römische Eroberung geblieben. Das richtige Verständnis der Geschichte dieses ganzen Zeitraumes hängt also zum guten Teil von der Beantwortung der Frage ab, welcher Nationalität die Makedonen angehört haben; waren sie ein ungrisches Volk, dann bezeichnet der Tag von Chaeroneia das Ende der griechischen Selbständigkeit, und die Römer haben, als sie Griechenland unterwarfen, nur eine Fremdherrschaft an die Stelle einer anderen gesetzt; waren dagegen die Makedonen Hellenen, dann hat Philipp seinem Volke gegeben, was das höchste aller politischen Güter ist, die nationale Einheit, und Alexander ist der Begründer der griechischen Weltherrschaft<sup>1</sup>. Dabei kommt es hier für uns nicht so sehr dar-

<sup>1</sup> Ich habe oben I 1, 69 f., 87, 93; 2, 42 meine Stellung zu dieser Frage kurz präzisiert, ausführlicher *Hist. Zeitschr.* N. F. XLIII, 198 ff., muß aber hier, bei der grundlegenden Wichtigkeit der Sache, noch einmal darauf zurückkommen. Wenn Adolf Bauer meinte, die Frage hätte „nur linguistisches Interesse“, und sei im übrigen ohne historische Bedeutung (*Die Forschungen zur griechischen Geschichte 1888—1898*, München 1899, S. 530), so hat man Mühe zu verstehen, wie gerade ein Österreicher so etwas schreiben konnte, eben in dem Augenblick, wo sein Staat durch den Sprachenkampf in den Grundfesten erschüttert wurde. Ebenso schief ist es, wenn Köhler sagt (*SB. Berl. Akad.* 1898, 134): „von der ganz unhistorischen Vorstellung, Makedonen und Griechen hätten sich im IV. Jahrhundert oder später, wenn auch nur in größeren Minoritäten, als eins gefühlt, muß man sich ein für allemal fernhalten; politisch hervorragende Makedonen wie die genannten Könige (Philipp und Alexander) konnten die Griechen als Nation nur verachten“. Sie haben das Letztere so wenig getan, daß sie vielmehr stolz darauf waren, Griechen zu sein; soll doch Alexander einmal gesagt haben: οὐ δοκοῦσιν ὑμῖν οἱ Ἕλληνες ἐν τοῖς Μα-

Beloch, Griech. Geschichte IV, 1.

auf an, welcher Nationalität die Bewohner Makedoniens ursprünglich angehört haben, als darauf, ob sie in der Zeit Alexanders und seiner Nachfolger Griechen gewesen sind; mit anderen Worten, ob sie damals griechisch gesprochen haben. Denn die Sprache ist es, welche für die Bestimmung der Nationalität das ausschlaggebende Kriterium bildet, überall da wenigstens, wo, wie in unserem Falle, Rassenunterschiede nicht vorhanden sind<sup>1</sup>.

Wir sind imstande diese Frage mit voller Sicherheit zu beantworten. Zunächst steht die griechische Nationalität der Makedonen für die Zeit der römischen Herrschaft außer jedem Zweifel, denn alle in Makedonien gefundenen Inschriften sind griechisch, mit Ausnahme derer, die von römischen Kolonisten gesetzt sind<sup>2</sup>. Für die Zeit Hannibals bezeugt uns Polybios ausdrücklich, daß die Makedonen den Achaeern und Lakedaemoniern als stammverwandt galten, und dieselbe Sprache mit den Aetolern und Akarnanen redeten, also griechisch<sup>3</sup>. Und daß es bereits in Alexanders Zeit ebenso

κεδόσιν ὡσπερ ἐν θηρίοις ἡμίθεοι περιπατεῖν; (Plut., *Alex.* 51). Den „Barbaren“ gegenüber, den Asiaten ebenso wie den Römern, haben Griechen und Makedonen sich immer „als eins“ gefühlt, was natürlich nicht ausschließt, daß griechische Staaten, ganz wie früher in der klassischen Zeit, nur zu oft politischer Vorteile wegen mit den Barbaren gegen die Stammesgenossen gemeinsame Sache gemacht haben. Das Widerstreben der griechischen Kleinstaaten gegen die makedonische Hegemonie aber war um kein Haar anders, als früher das Widerstreben gegen die Hegemonie Athens oder Spartas. Ein nationaler Gegensatz lag dieser Opposition in dem einen Falle so wenig zugrunde wie in dem anderen.

<sup>1</sup> Die Alten dachten darin genau wie wir heute. Schon für Homer sind die Fremden die ἀλλόθροοι ἄνθρωποι (α 183, γ 302, ε 43, ο 452). Später wird die Sprachgleichheit der Makedonen mit den übrigen Griechen betont (unten Anm. 3).

<sup>2</sup> Eine der ältesten ist das große Dekret aus Lete, also einer altmakedonischen Gemeinde, zu Ehren des Quaestors M. Annius, aus dem Jahre 118 v. Chr., Dittenb. *Syll.*<sup>3</sup> 700 [2 218].

<sup>3</sup> Polyb. IX 37 (Rede des Akarnanen Lykiskos an die Lakedaemonier, 211 v. Chr.): τότε μὲν γὰρ ὑπὲρ ἡγεμονίας καὶ δόξης ἐφιλοτιμήσθη πρὸς Ἀχαιοὺς καὶ Μακεδόνας ὁμοφύλους καὶ τὸν τούτων ἡγεμόνα Φίλιππον· νῦν δὲ περὶ δουλείας ἐνίσταται πόλεμος τοῖς Ἑλλήσι πρὸς ἀλλοφύλους ἀνθρώπους (die Römer), οὓς ὑμεῖς δοκεῖτε μὲν ἐπισπᾶσθαι κατὰ Φιλίππου, λεληθάτε δὲ κατὰ σφῶν αὐτῶν ἐπεσπασμένοι καὶ κατὰ πάσης Ἑλλάδος,

war, zeigt der Bericht über den Prozeß des Philotas; wir sehen daraus, daß die makedonische Heeresversammlung einer „griechisch“, d. h. attisch gehaltenen Rede zu folgen vermochte, und ebenso die bei der Verhandlung anwesenden „Griechen“ (Nicht-Makedonen) imstande waren, eine makedonische Rede zu verstehen, wenn ihnen das auch begreiflicherweise einige Mühe machte; es bestand also zwischen Attisch und Makedonisch nur ein dialektischer Unterschied<sup>1</sup>. Noch lauter zeugen die Personennamen; unter den hunderten von Offizieren und Beamten Alexanders und seiner Nachfolger, die in unseren Quellen erwähnt werden, sind kaum einige wenige, deren Namen nicht auf den ersten Blick als rein griechisch zu erkennen wären; und dasselbe gilt von den Namen der Makedonen geringeren Standes, die uns auf Inschriften oder in Papyrusurkunden überliefert sind. Griechisch, und zwar der attische Dialekt, war denn auch die Amtssprache in Makedonien, in der Staatsverwaltung wie in der Verwaltung der einzelnen Stadtgemeinden<sup>2</sup>, wenigstens

und (Polyb.) bei Liv. XXXI, 29 (in einer Rede, die er auf der aetolischen Landsgemeinde im Jahre 200 halten läßt): *Aetolos, Acarnanas, Macedonas, eiusdem linguae homines, leves ad tempus ortae causae disiungunt coniunguntque; cum alienigenis, cum barbaris aeternum omnibus Graecis bellum est eritque*. Vgl. auch die Rede des Aetolers Agelaos (Polyb. V 104), in der dieselben Gedanken entwickelt werden.

<sup>1</sup> Curtius VI 9, 35 *Tum Philotas: praeter Macedonas, inquit, plerique adsunt, quos facilius quae dicam percepturos arbitror, si eadem lingua* (Griechisch) *fucro usus, qua tu (Alexander) egisti, non ob aliud, credo, quam ut oratio tua intellegi posset a pluribus. Tum rex: ecquid videtis, etiam sermonis patrii (des Makedonischen) Philotam taedere?* Ob dieser Bericht glaubwürdig ist oder nicht, ist hier für uns gleichgültig; er zeigt jedenfalls, was der Historiker, den Curtius ausschreibt, geglaubt hat. Ebenso zu verstehen ist Plut. *Alex.* 51, wo der König seinen Hypaspisten Μακεδονιστῖ einen Befehl zuruft, und *Eum.* 14, wo die Soldaten ihren Feldherrn Μακεδονιστῖ τῇ φωνῇ begrüßen. Wer in diesen Stellen ein Zeugnis für die Verschiedenheit der makedonischen von der griechischen Sprache finden will, wird nach Theokr. 15, 92 Πελοποννασιστῖ λαλεῦμεν auch eine von der griechischen verschiedene peloponnesische Sprache annehmen müssen.

<sup>2</sup> Erlaß des Kronprinzen Demetrios an den königlichen Beamten Harpalos, aus Antigonos' 36. Regierungsjahr, Beroea betreffend, also in einer innermakedonischen Sache (Dittenb. *Syll.*<sup>3</sup> 459; Schenkungsurkunde König Kas-

schon seit Philipp, denn wir finden sie als solche in allen aus der Alexandermonarchie hervorgegangenen Reichen, ebenso in den zahllosen Kolonien, welche die Makedonen im Osten gegründet haben. Bei einem Volke aber, das im Laufe weniger Jahre die Weltherrschaft gewonnen hatte, mußte das Selbstgefühl im höchsten Grade gesteigert sein, was ja für die Makedonen auch vielfach bezeugt ist. Hätten also damals die Makedonen eine eigene, von der griechischen verschiedene Sprache gehabt, so würden sie dieselbe zur Geltung gebracht haben, wenn nicht im Verkehr mit den Griechen, so doch jedenfalls in der Verwaltung ihrer eigenen Staaten und Städte und im Verkehr mit den unterworfenen Barbaren. Da sie das nun nicht getan haben, sondern immer die griechische Sprache verwenden, müssen sie eben selbst griechisch gesprochen haben<sup>1</sup>. Wir hören denn auch nie etwas davon, daß Griechen und Makedonen im wechselseitigen Verkehr etwa eines Dolmetschers bedurft hätten; während die Sprache der benachbarten Illyrier den Makedonen unverständlich war<sup>2</sup>. Die Makedonen selbst haben sich stets als Griechen betrachtet; sie haben sich zu den Barbaren in schroffen Gegensatz gestellt und Philipp, der Sohn des Demetrios, hat seinen Vertrag mit Hannibal im Namen der „Makedonen und der übrigen Hellenen“ geschlossen<sup>3</sup>.

sandros' aus Kassandreia (Dittenb. *Syll.*<sup>3</sup> 332 [2 178]); Dekrete von Pella, etwa um 253, in Kos gefunden (noch unediert, vgl. *Arch. Anz.* 1903 S. 10 und 197, *Athen. Mitt.* 1905 S. 178), von Thessalonike, Ende des III. Jahrh. (Michel 322), von Kassandreia, unter Lysimachos (Dittenb. *Syll.*<sup>3</sup> 380 [2 196]; die beiden letzteren nicht völlig beweiskräftig, da es sich um Städte handelt, deren Bevölkerung zum großen Teil aus Chalkidern bestand.

<sup>1</sup> Dieser Schluß ist unbedingt zwingend, wie stets der Schluß von der Sprache der Kolonie auf die Sprache des Mutterlandes. Gleichwohl hat Kaerst den Mut ihn für „ohne Zweifel sehr anfechtbar“ zu erklären (*Hellenismus* 1<sup>2</sup> 156 A). Er zeigt damit nur, daß er nicht mehr ein noch aus wußte.

<sup>2</sup> Polyb. XXVIII 8, 9 gibt Perseus einer Gesandtschaft an König Genthios den Illyrier Pleuratos mit, διὰ τὸ τὴν διάλεκτον εἰδέναι τὴν Ἰλλυρίδα. Die makedonischen Gesandten verstanden also kein Illyrisch.

<sup>3</sup> Polyb. VII 9, 3. ἐναντίον θεῶν πάντων, ὅσοι Μακεδονίαν καὶ τὴν ἄλλην Ἑλλάδα κατέχουσιν. 5. ὑπὸ βασιλείῳ Φιλίππου καὶ Μακεδόνων καὶ ὑπὸ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ὅσοι εἰσὶν αὐτῷ σύμμαχοι. 7. Φίλιππος ὁ

Es kann demnach nicht der geringste Zweifel sein, daß die Makedonen seit Alexander griechisch gesprochen, sich selbst als Griechen gefühlt haben und von den übrigen Griechen als solche betrachtet worden sind, unbeschadet des beiderseitigen Partikularismus und der daraus entspringenden politischen Gegensätze<sup>1</sup>. Für unseren Zweck ist dieses Ergebnis vollständig genügend; denn wenn man bei Völkern die Ahnenprobe vornehmen wollte, wieviele würden dann wohl bestehen? Immerhin wird es gut sein, einen Augenblick bei der Frage zu verweilen, ob die Makedonen von Hause aus ein griechischer Stamm waren oder ob sie erst im Laufe der geschichtlichen Entwicklung hellenisiert worden sind.

Die Antwort ist eigentlich im vorstehenden bereits gegeben. Makedonien hat immer einen selbständigen Staat bzw. eine Reihe solcher Staaten gebildet und ist niemals von

βασιλεὺς καὶ Μακεδόνες καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων οἱ σύμμαχοι. Polybios gibt hier den Text der offiziellen Urkunde. Wenn Alexander den Stücken aus der persischen Beute, die er nach der Schlacht am Granikos auf der Akropolis in Athen weihte, die Aufschrift gab Ἀλέξανδρος καὶ οἱ Ἑλληνες πλὴν Λακεδαιμονίων ἀπὸ πῶν βαρβάρων (Arr. *Anab.* I 16, 7), so hat er die Makedonen unter der Bezeichnung Hellenen einbegriffen.

<sup>1</sup> Auch Kaerst, *Geschichte des Hellenismus* I<sup>2</sup> 157 (Leipzig 1917) meint, wie Köhler (oben S. 1), „es sei gewiß, daß das makedonische Volk selbst in jener Periode sich nicht zu den Hellenen gerechnet, sondern in klarer und bestimmter Weise sich von ihnen unterschieden habe“: Man brauche „nur einen Blick in die geschichtliche Überlieferung über die Zeit Philipps sowie namentlich Alexanders und der Diadochen zu werfen“, um das zu begreifen. Zeugnisse führt Kaerst nicht an, und er hat sehr wohl daran getan, denn er würde keine gefunden haben. Nur das würde er haben beweisen können, was selbstverständlich ist, daß die Makedonen sich zunächst als Angehörige ihres Stammes, dann erst als Hellenen gefühlt haben, ganz wie die übrigen griechischen Stämme auch, und daß sie sich für etwas besseres hielten, als die übrigen Griechen, wozu sie ja auch vom militärisch-politischen Standpunkte aus volles Recht hatten. Wo Ἑλληνες im Gegensatz zu Μακεδόνες gebraucht wird, steht es für οἱ ἄλλοι Ἑλληνες. Es ist ein Verhältnis ganz ähnlich wie zwischen Römern und Latinern. — Übrigens würde es für die Frage nach der Nationalität der Makedonen ganz gleichgültig sein, wenn diese selbst „sich nicht zu den Hellenen gerechnet“ hätten. Auch die Deutschschweizer fühlen sich ja nicht als Deutsche und sind doch unseres Stammes.

Griechenland aus erobert worden. Wenn also eine Hellenisierung des Landes erfolgt wäre, so könnte sie nur von den griechischen Kolonien an der Küste ausgegangen sein. Dort sprach man aber einen ionischen Dialekt; dagegen zeigen Namen wie Machatas, Alketas, Phila, daß das Makedonische sich das ursprüngliche lange *â* bewahrt hatte; und ebenso tragen die uns sonst überlieferten Reste des makedonischen Dialekts einen ganz unionischen Lautcharakter. Also von einer Hellenisierung der Makedonen kann keine Rede sein; da nun aber die makedonische Volkssprache, wie wir gesehen haben, den Griechen verständlich war, so ist klar, daß die Makedonen von Anfang an Griechen gewesen sind.

Das wird bestätigt durch die makedonischen Glossen, die uns durch Grammatiker und Lexikographen, namentlich den Makedonen Amerias, aufbewahrt sind. Sie sind in ihrer großen Mehrzahl ohne weiteres aus dem Griechischen zu erklären; dabei finden sich viele Anklänge an den homerischen Dialekt<sup>1</sup>. Besonders charakteristisch ist die Bezeichnung der makedonischen Ritterschaft als „Kampfgenossen“ (ἐταῖροι) des Königs, die sich schon bei Homer findet, in historischer Zeit aber nur in Makedonien sich erhalten hat. Eine Entlehnung ist also hier ausgeschlossen. Daß manche makedonische Glosse der Analyse widerstrebt, hat nichts Befremdendes und ist ganz ebenso bei Glossen aus anderen griechischen Dialekten der Fall; auch mußte natürlich manches Wort aus der Sprache der benachbarten Thraker und Illyrier im makedonischen Dialekt Aufnahme finden. Ebenso wenig beweist es, daß die altindogermanischen aspirierten Mediä im

<sup>1</sup> Vgl. Fick, *Beiträge zur Kunde der indogerm. Sprachen* XXIV 297 ff., Hatzidakis, *Zur Abstammung der alten Makedonier*, Athen 1897, und vor allem O. Hoffmann, *Die Makedonen, ihre Sprache und ihr Volkstum*, Göttingen 1906. Der Abschnitt über die Makedonen bei Kretschmer, *Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache*, Göttingen 1896 S. 283—288 ist wohl der schwächste des ganzen Buches; der Verf. weiß selbst nicht recht, was er will; vergl. die orakelhaften Schlußworte: „Die Frage also, ob die Makedonen zu den Griechen gerechnet werden dürfen, läßt sich vom Standpunkte des Historikers, der die Nationalitäten als etwas Gewordenes, nicht als etwas von jeher Gewesenes ansieht, überhaupt nicht beantworten.“

Makedonischen lebendig geblieben sind, während sie in den übrigen griechischen Dialekten sich in aspirierte Tenues gewandelt haben; denn diese Lautverschiebung ist erst nach der Besitznahme Thessaliens eingetreten (oben I 1, 87).

Daß die Makedonen schon lange vor Alexander Griechisch gesprochen haben, zeigen auch die Namen der Väter der Offiziere in Alexanders Heer, die ebensogut griechisch sind wie die ihrer Söhne; denn wenn ein Volk die Sprache wechselt, so bleiben doch die aus der alten Sprache stammenden Personennamen noch längere Zeit im Gebrauch, bis sie dann ganz allmählich neuen Namen den Platz räumen. So war z. B. Karien im IV. Jahrhundert wenigstens in den oberen Schichten seiner Bevölkerung hellenisiert (oben III 1, 233); die uns aus dieser Zeit erhaltenen Inschriften sind ausnahmslos griechisch, aber die Leute, die in diesen Urkunden erwähnt werden, haben zum größten Teil noch ihre altbarbarischen Namen. Nun sind die Väter der Offiziere Alexanders am Anfang des IV., zum Teil am Ende des V. Jahrhunderts geboren; wenn die Makedonen damals nicht längst Griechen gewesen wären, würden wir unter ihnen ebenso viele barbarische Namen finden wie in Karien.

In noch viel ältere Zeit führt der Kalender, der unter den griechischen Kalendern eine Stellung für sich einnimmt, also nicht entlehnt sein kann. Die Monatsnamen aber sind durchweg griechisch, und zwar sind sie, wie die griechischen Monatsnamen überhaupt, von den Festen hergenommen, die in den betreffenden Monaten gefeiert wurden (oben I 2 S. 44), und diese Feste galten, wie die danach benannten Monate zeigen (Dios, Artemisios, Hyperberetaeos, von Ζεὺς Ὑπερβέρητας), griechischen Göttern<sup>1</sup>. Das gibt den unwiderleglichen Beweis, daß die Makedonen schon in der grauen Vorzeit, lange ehe der Kalender eingeführt wurde, nach Sprache und Religion Griechen gewesen sind; also waren sie von Haus aus ein griechischer Stamm. Auch ist ja ihr Name gut griechisch (von μακεδνός), ebenso die Namen der Oresten, Lynkesten, Pelagonen, und dasselbe gilt von einer ganzen Reihe

<sup>1</sup> Näheres bei Hoffmann, *Makedonen* S. 100 ff.

makedonischer Gau- und Stadtnamen<sup>1</sup>. Daß sich daneben auch ungriechische Ortsnamen finden, beweist für die Nationalität der Makedonen so wenig wie die indianischen Ortsnamen in Nordamerika für die Nationalität der heutigen Bewohner der Vereinigten Staaten.

Es würde denn auch niemandem in den Sinn gekommen sein, an der griechischen Nationalität der Makedonen zu zweifeln, wenn nicht die Griechen selbst im V. und IV. Jahrhundert die Makedonen als Barbaren bezeichnet hätten. Sie hatten auch von ihrem Standpunkte aus allen Grund dazu; denn Makedonien hat bis auf König Archelaos an der griechischen Kulturbewegung so gut wie gar keinen Anteil genommen, und stand demzufolge noch am Ende des V. Jahrhunderts ungefähr auf derselben Kulturstufe, auf der die ganze Nation sich in der homerischen Zeit befunden hatte (oben III 1, 469 ff.). Dazu kam der altertümliche, den übrigen Griechen nur schwer verständliche Dialekt. Aus denselben Gründen haben die Griechen dieser Zeit auch Epeiros, ja selbst das innere Aetolien nicht zu Hellas gerechnet. Über die Frage, ob die Dialekte, die dort gesprochen wurden, griechisch oder ungriechisch waren, haben sie sich gar keine Gedanken gemacht und konnten es auch nicht, da sie von Sprachforschung noch nicht die entfernteste Ahnung hatten<sup>2</sup>. Erst die Neueren haben die Angaben über das Barbarentum der Makedonen, Epeiroten, Amphiloher usw. in diesem Sinne interpretiert, während die Griechen dabei nur an den Kulturzustand dachten. Seit Epeiros und Makedonien in den griechischen Kulturkreis eingetreten

<sup>1</sup> Z. B. Ἄργος (in der Orestis), Αἴγαι, Πέλλη (vgl. Πελλήνη), Βέροια (vgl. Φεραί), Ἰδομενίη, Γορτυνία, Ἀταλάντη, Εὐρωπός, Δουρίοπος (so nach Steph. Byz. statt des bei Strabon VII 326 in unseren Ausgaben stehenden Δευρίοπος zu verbessern, vgl. Fick a. a. O. S. 299). Köhler (*SB. Berl. Akad.* 1897 S. 270 f.), will diese Ortsnamen auf die griechische Bevölkerung zurückführen, die vor den Makedonen im Lande gesessen habe. Aber diese Annahme steht ganz in der Luft. Und vor allem würden die Ortsnamen sich nicht in so reingriechischer Form erhalten haben, wenn das Land später barbarisch geworden wäre.

<sup>2</sup> Ganz ebenso galten die Pamphylier als Barbaren und doch zeigen die Inschriften, daß sie einen griechischen Dialekt redeten (s. oben I 2 S. 108).



waren, ist es denn auch keinem Menschen mehr eingefallen, ihre Bewohner als Barbaren zu bezeichnen; höchstens zu politischen Zwecken erinnerte man hin und wieder daran, daß Hellas im geographischen Sinne am Olympe endete<sup>1</sup>.

Übrigens hat bereits Herodot die Dorier einen makedonischen Stamm genannt<sup>2</sup> und Hesiod gibt Makedon den Magnes zum Bruder, hat also die Makedonen und die Magneten für nahe verwandt gehalten<sup>3</sup>. Zu seiner Zeit hatte sich eben der tiefe Unterschied im Kulturniveau zwischen den Makedonen und den übrigen Griechen noch nicht herausgebildet. Wenn aber Homer die Makedonen nicht erwähnt, so liegt das ganz einfach daran, daß sie damals noch in den Gebirgen des Innern saßen, dem Gesichtskreis der ionischen Sänger entzückt, während das spätere Niedermakedonien von paeonischen und thrakischen Stämmen eingenommen war<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> So stellten die Römer und Aetoler an Philippos die Forderung, ἀπάσης τῆς Ἑλλάδος ἐκχωρεῖν, worauf der König erwiderte, ποίας δὲ κελεύετε με ἐκχωρεῖν Ἑλλάδος, καὶ πῶς ἀφορίζετε ταύτην; αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἕλληνες οἱ πλείους· τὸ γὰρ τῶν Ἀγραιῶν ἔθνος καὶ τὸ τῶν Ἀποδωτῶν, ἔτι δὲ τῶν Ἀμφιλόχων οὐκ ἔστιν Ἑλλάς. Natürlich dachte er nicht daran, den Aetolern die griechische Nationalität abzuspochen; er will nur die *ad absurdum* führen, die den geographischen Begriff Hellas mit Hellas im nationalen Sinne verwechselten. (Polyb. XVIII 5, 7 f.)

<sup>2</sup> Herod. I 56. VIII 43.

<sup>3</sup> Hesiod. fr. 23 Kinkel. Noch Hellanikos nennt Makedon einen Bruder des Aeolos (fr. 46, FHG. I, 51), hat also die Makedonen dem aeolischen Stamme zugerechnet.

<sup>4</sup> Die Art, wie ein Forscher sich zu der Frage nach der Nationalität der Makedonen stellt, ist charakteristisch für seine ganze wissenschaftliche Richtung. Sie zeigt, ob er Tatsachen oder Worte höher wertet, ob er es versteht, um Niebuhrs Wort zu brauchen, sich philologische Überlieferung als wirklich vorzustellen, ob er überhaupt imstande ist, in historischen Fragen folgerichtig zu denken.

## I. Abschnitt.

## Das Weltreich Alexanders.

Zwei Völker hatten sich seit dem VI. Jahrhundert in die Herrschaft der Welt geteilt, Hellenen und Perser. Beide waren gleichen Stammes; aber das Schicksal hatte die einen nach den Küsten des Mittelmeeres geführt, die anderen nach dem iranischen Hochlande, und so hatten beide ihre Eigenart in ganz verschiedener Weise entwickelt. Beide aber hatten die sittliche und militärische Tüchtigkeit sich bewahrt, die das Erbteil unserer indogermanischen Rasse bildet; diese Eigenschaften, in Verbindung mit der Gunst äußerer Umstände, machten die Hellenen zu Herren des Mittelmeeres, die Perser zu Herren des weiten asiatischen Festlandes. Seit beide Völker um die Mitte des VI. Jahrhunderts miteinander in Berührung gekommen waren, war es ihr Gegensatz, der den Geschicken der Welt die Richtung gab. Zuerst schien es, als sollte den Persern vermöge ihrer straffen monarchischen Organisation und ihrer dadurch bedingten politischen Einheit der Sieg bleiben über die in hunderte von selbständigen Staaten zersplitterte hellenische Nation; auf die Dauer aber erwies sich der griechische Freiheitssinn und die griechische Kultur überlegen. Nur dank der inneren Zwietracht der Griechen vermochte das Perserreich sich noch zu behaupten; sein Fall war entschieden in dem Augenblick, als auch die hellenische Nation durch Philipp ihre Einheit gewonnen hatte. So konnte Alexander bei Arbela vollenden, was einst Themistokles bei Salamis begonnen hatte, und auf den Trümmern der Persermacht erhob sich die griechische Weltherrschaft<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Das Alexanderreich ist das erste und einzige „Weltreich“ gewesen, das die Geschichte kennt, wenn wir unter Weltreich ein Reich verstehen, neben dem es eine zweite Großmacht nicht gibt. Weder das Perserreich, noch das Römerreich ist ein Weltreich in diesem Sinne gewesen, denn die Expansion der Perser hat an den Griechen, die der Römer an den Germanen ihre Schranke gefunden, ganz abgesehen davon, daß neben Rom als zweite Großmacht Parthien stand. Der Eroberung durch Alexander aber hätten weder Karthago, noch die italischen Völker, noch das Reich von Pataliputra (Sandrokottos